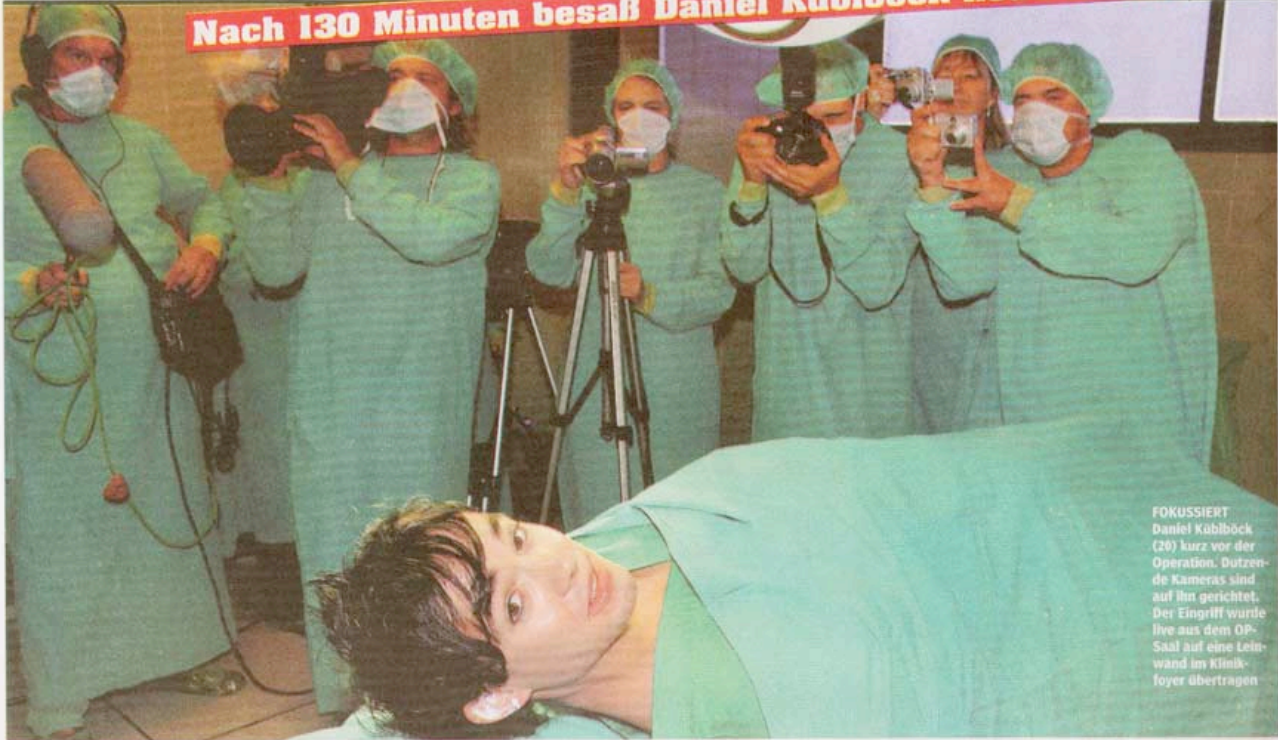




Nach 130 Minuten besaß Daniel Küblböck neue Ohren



FOKUSSIERT Daniel Küblböck (20) kurz vor der Operation. Dutzende Kameras sind auf ihn gerichtet. Der Eingriff wurde live aus dem OP-Saal auf eine Leinwand im Klinikfoyer übertragen

„Ich habe mir alles viel schlimmer vorgestellt“

Von ANTJE WINDMANN und KAY KIRCHWITZ (Fotos)

„Das ist der Hammer! Geil, ich sehe jetzt viel besser aus!“ Als Daniel Küblböck (20, „You Drive Me Crazy“) sich am Freitag zum ersten Mal nach seiner Operation im Spiegel sah, flippete er aus vor Glück.

In der „MallorClinic“ auf Mallorca hatte sich der Sänger seine Segelohren anlegen lassen. Gelitten hat Daniel unter seinen absteigenden Ohren schon lange: „Andere Kinder haben immer gesagt: ‚Guck mal, Dumbo hebt gleich ab!‘ Trotzdem habe ich mich vorher nie getraut, mich operieren zu lassen. Aber jetzt will ich mir endlich auf Fotos gefallen“, sagt Daniel.

BamS war bei der Operation dabei. In einem weiß-gelb gekachelten Raum krabbelt Daniel auf den OP-Tisch. Er trägt Tennissocken

und grüne OP-Kleidung. Kurz zuvor hat er noch eine dicke Schinkenpizza verdrückt.

Wegen der örtlichen Betäubung spürt er seine Ohren nicht mehr. „Es fühlt sich an, als hätte ich gar keine mehr“, sagt er, beißt sich auf die Lippe. Zuvor noch ziemlich cool, ist Daniel jetzt doch langsam aufgeregt.

Mit einem sterilen Tuch

JETZT SIEHT ER OHR-DENTLICH AUS! Da standen seine Ohren noch ab: Daniel (links, mit 17) während des Videodrehs zu „You Drive Me Crazy“. Foto rechts: Daniel nur eine Stunde nach der OP an einem Strand auf Mallorca (mit modisch lackiertem Daumen und Zeigefinger). Seine Segelohren sind verschwunden



Endlich OHRdentlich!

wird sein Kopf abgedeckt. Zuerst ist das linke Ohr dran. Klinikchef Dr. Waldemar Merck (65) greift zu Nadel und Faden. Den HNO-Arzt hat Daniel aufgesucht, weil er Segelohren besonders schonend operiert (das Verfahren: siehe Kasten).

Die OP hat kaum begonnen, gerade zwei Stiche hat Dr. Merck ge-

macht, da brabbelte Daniel unter dem OP-Tuch: „Sieht man schon was? Ist es schon dran?“ Die OP-Schwester und Dr. Merck lachen. „Der Junge hat echt Nerven“, sagt er.

Vierzig Minuten später darf sich Daniel aufsetzen, in einem Handspiegel sein erstes „neues“ Ohr begutachten. „Wahnsinn, dieser Unterschied!“ jubelt er. „Ich kann es auch noch zwei Millimeter dichter anlegen, wenn du willst“, sagt Dr. Merck. „Machen!“ kommandiert Daniel und schmeißt sich auf den OP-Tisch zurück.

90 Minuten später ist alles vorbei. Nachdem er das Resultat ausgiebig bewundert hat, steigt Patient Daniel vom OP-Tisch. Völlig fidel. „Ich hab’ mir das alles viel, viel schlimmer vorgestellt“, sagt er. „Aber ich habe nichts gemerkt. Das war so, als hätte einer die ganze Zeit an meinen Ohren geruckelt.“

Nie mehr Hänseleien. Daniel ist glücklich: „Aber jetzt hau’ ich mich erst einmal aufs Ohr. Ha, ha.“

OHREN ANLEGEN MIT EINEM FADEN

Einmal ein blutiger Eingriff, mit Hautschnitten und Knorpelbearbeitung, können Segelohren heute auf schonende Weise angelegt werden. Entwickelt hat die sogenannte Fadenmethode Dr. Waldemar Merck (65). In seiner Praxis in Konstanz und in seiner Klinik auf Mallorca operiert er mittlerweile Patienten aus aller Welt.



DESINFIZIERT Mit sterilen Tupfern wurden Daniels Ohren desinfiziert. „So gründlich wie heute habe ich meine Ohren noch nie saubergemacht“, sagt er

So funktioniert’s: Unter örtlicher Betäubung werden mit einer speziellen Nadel Fäden unter der Haut hinter dem Ohr verknüpft – so, daß eine natürlich aussehende Ohrmuschelfalte entsteht. Vorteil: Der Patient kann die OP (Dauer etwa 40 Minuten pro Ohr) im Spiegel mitverfolgen, die Stellung seiner Ohren millimetergenau mitbestimmen. Auch kann er am selben Tag wieder nach Hause – ohne

Verband! Und sogar gleich wieder Brille tragen. Nachteil: Die gesetzlichen Krankenkassen zahlen den Eingriff in der Regel nicht, private Kassen übernehmen die Kosten zum Teil. Die Operation eines Ohrs kostet rund 1700 Euro, beide Ohren etwa 2700 Euro.



KONTROLLIERT Das erste Ohr ist angelegt. Kritisch prüft Daniel das Resultat. Rechts im Bild mit Lupenbrille: Dr. Waldemar Merck